

# **Die Vertreibung des Maecenas aus Sachsen.**

**DER WANDEL HÖFISCHER  
REPRÄSENTATIONSMECHANISMEN AM BEISPIEL VON  
HEINRICH GRAF VON BRÜHL**

# EINLEITUNG

*„Niemand übertrifft ihn am Hof an Herrlichkeit, sein Aufwand ist der prachtvollste, und sein Haus ist ein Versammlungsort für ausgezeichnete Leute.“<sup>1</sup>*

Die Epoche des Barocks ist in vielen ehemaligen Residenzstädten als Zeitalter höfischer Repräsentation noch heute gegenwärtig. Schlösser oder ganze Stadtanlagen verdeutlichen die Machtansprüche absolutistischer Herrscher. Für Dresden war die Wahl des sächsischen Kurfürsten Friedrich August I. zum polnischen König August II. im Jahr 1697 von großer Bedeutung. König August II. (Abb. 1) sowie dessen Sohn, Kurfürst Friedrich August II., der spätere König August III. von Polen (Abb. 2), stiegen mit der polnischen Krone aus dem Kreis der deutschen Kurfürsten auf zu den europäischen Königen. Damit hatten die sächsischen Kurfürsten nicht nur einen neuen Status erreicht, es eröffneten sich ihnen auch verschiedene machtpolitische Möglichkeiten. Sie machten ihre neue Stellung mit einer entsprechenden Prachtentfaltung und der damit einhergehenden kulturellen Förderung für andere deutlich. Noch heute sichtbare Zeichen dieser repräsentativen Anstrengungen sind zahlreiche Bauten sowie die Kunstsammlungen in Dresden.

Eine herausragende Stellung in der Hierarchie des Dresdner Hofes während der polnisch-sächsischen Personalunion erarbeitete sich Heinrich Graf von Brühl (Abb. 3). Während eines Zeitraums von 25 Jahren vollzog sich hier seine gesellschaftliche und politische Karriere, während der er vom Pagen zum Premierminister und Favoriten Augusts III. aufstieg. Brühl bestimmte als „Zweiter Mann“ in Sachsen die sächsisch-polnische Innen- und Außenpolitik sowie die Kulturpolitik maßgeblich mit.<sup>2</sup> Als Leiter der Ankäufe für die königliche Gemäldegalerie und Direktor der Porzellanmanufaktur sowie der Dresdner Oper hatte er Schlüsselstellen im Kulturleben inne.

Um seine Geltungsansprüche durchzusetzen, bediente sich Heinrich Graf von Brühl ähnlicher Symbolsysteme wie der König. Wie in dem vorangestellten Zitat von Karl Ludwig Baron von Pöllnitz deutlich wurde, führte Brühl bereits Anfang der 1730er einen äußerst

---

<sup>1</sup> Pöllnitz (1734) *Etat abrégé*, S. 64f. (Der Originaltext lautet: „Personne ne le surpasse à la Cour en Magnificence, sa dépense est des plus brillantes, & sa Maison est un lieu d’Assemblée pour les Personnes de Distinction.“); eine vollständige Abschrift des Abschnitts zu Brühl befindet sich im Anhang (Kap. VI.A.1.)

<sup>2</sup> Zum „Zweiten Mann im Staate“ siehe: Kaiser (2003) *Zweite Mann*.

prächtigen Haushalt, mit welchem er seine politischen und gesellschaftlichen Ambitionen sichtbar machte. Im Laufe der Jahre kamen weitere Schlösser, Lusthäuser und Gutsanlagen hinzu. Mit diesen Auftragsarbeiten, welche auch die Innenausstattung und Gartengestaltung der Besitzungen umfassten, wurde Brühl zur zentralen Figur des sächsischen Mäzenatentums im 18. Jahrhundert. Diese Position verherrlichte Giambattista Tiepolo in zwei Gemälden, die er für den Grafen malte (Abb. 5; Abb. 6).<sup>3</sup>

Kunstliebendes Engagement war Voraussetzung für Erfolg in der höfischen Gesellschaft. Kenntnisse in der Kunst und den Wissenschaften waren für die Karriere eines Höflings notwendig; das Anlegen von Kunstsammlungen stellt ein Distinktionsmerkmal dar. Entsprechend begnügte sich Brühl nicht mit prachtvollen Schlössern, sondern trieb, ebenfalls parallel zu seiner politischen Karriere, den Aufbau verschiedener Sammlungen voran. Dabei stand ihm mit seinem Sekretär Carl Heinrich von Heineken einer der bedeutendsten deutschen Kunsttheoretiker des 18. Jahrhunderts zur Seite (Abb. 4). Dieser konnte während seiner Tätigkeit für den Grafen auf das Agentennetz zurückgreifen, welches für den Ankauf von Gemälden und anderen Kunstwerken für den polnischen König aufgebaut worden war. Das Nachlassverzeichnis Brühls, nach dessen Tod im Jahr 1763 angelegt, gibt Auskunft über die eindrucksvollen Sammlungen: So verfügte Brühl über eine der bedeutendsten Privatbibliotheken im deutschsprachigen Raum. Des Weiteren besaß er eine kostbare Skulpturensammlung, ein Naturalienkabinett mit einer exzellenten Elfenbeinsammlung, ein Kupferstichkabinett, Preziosen, unter denen die über 800 Tabaksdosen herausragten, Porzellane sowie technische und physikalische Instrumente und eine umfangreiche Waffenkammer.

Nach dem Tod Brühls im Jahre 1763 bereitete der neue Kurfürst Friedrich Christian einen Prozess gegen den Grafen wegen der miserablen Lage der Staatskassen vor. In der Folge mussten die Sammlungen und Schlösser in Dresden verkauft werden. Heute erinnert – außer dem Namen „Brühlsche Terrasse“ – nichts mehr an den Grafen von Brühl.

Der „Fall“ Brühl – hier im doppelten Wortsinn – ist charakteristisch für die Karrieren von Favoriten in der Frühen Neuzeit. Zahlreiche Beispiele zeigen, dass Prachtentfaltung sowohl Voraussetzung als auch Ergebnis für den Aufstieg von Favoriten war. Ebenso zahlreich sind die Prozesse gegen solche Favoriten, nachdem sie in Ungnade bei ihrem Fürsten gefallen waren oder auf neue Regierende trafen. Ein Beispiel für ein jähes Ende einer hoffnungsvollen

---

<sup>3</sup> Giovanni Battista Tiepolo: *Maecenas präsentiert die Künste Kaiser Augustus*, 1742, Öl auf Leinwand, 69,5 x 89 cm, Ermitage, St. Petersburg, Inv. Nr. GE 4; Giambattista Tiepolo: *Triumph der Flora*, Öl auf Leinwand, 72 x 89 cm, The Fine Arts Museum, San Francisco, Gift of the Samuel H. Kress Foundation; zu den Gemälden siehe Kap. III.E.1.

Karriere ist Konrad Detlev von Dehn, welcher nach Vorwürfen der Veruntreuung von Staatsgeldern den Braunschweiger Hof verlassen musste. Sein Bild ist ähnlich negativ geprägt wie das von Heinrich Graf von Brühl:

„Er war für Braunschweig das, was der Graf von Brühl zu seiner Zeit für Kur-Sachsen war.“<sup>4</sup>

Zwar lassen sich Reichtum, Pracht und Ausstattung der Dehnschen Schlösser nicht mit denen Brühls vergleichen. Dies ist zur machtpolitischen Situation Sachsens während der sächsisch-polnischen Personalunion in Beziehung zu setzen. Da sich die Wettiner dauerhaft im Kollegium der Reichsfürsten als Könige von Polen durchsetzen wollten, mussten dazu andere Mittel mobilisiert werden, als am Hof des Herzogs August Wilhelm von Braunschweig-Wolfenbüttel.

In der historischen Beschreibung der Persönlichkeit Dehns sind ebenfalls viele Ähnlichkeiten zu Brühl erkennbar. So nutzte Otto von Heinemann in seiner moralischen Verurteilung Dehns, Formulierungen, die auch auf Brühl angewandt wurden:

„Ohne tiefere Bildung, aber geschmeidig, gewandt und grundsatzlos, ein Hofmann, wie deren diese Zeit so viele großgezogen hat, verstand er es, durch unbedingtes Eingehen auf die Laune seines Herrn diesen so für sich zu gewinnen, dass er bald der erklärte, allgewaltige Günstling desselben wurde.“<sup>5</sup>

Zwar sind die Worte lange Zeit nach dem Tod beider Favoriten geschrieben worden, jedoch zeigen sich in ihnen Überzeugungen, die sich in der zweiten Hälfte des 18. Jahrhunderts in ganz Europa durchzusetzen begannen. Die Ideen der Aufklärung und mit ihnen ein neues Selbstverständnis der Herrschenden griffen um sich. So liegt die Verdammung Brühls auch im Gegensatz der aufgeklärten zur absoluten Monarchie begründet.<sup>6</sup> Die gesellschaftliche Konstellation in Sachsen am Ende des Siebenjährigen Krieges, die auch die Staatsreform von 1762/1763, das so genannte „Rétablissement“, ermöglicht hatte, stellte den Übergang der einen Monarchieform zur anderen dar. Der Anführer der Reformbewegung war der neue Kurfürst Friedrich Christian, welcher sich nachweisbar bereits 1750 in starkem Gegensatz zu dem in Sachsen herrschenden Regierungssystem befand.<sup>7</sup> Friedrich Christian hatte sich schon als Prinz über die Zweckbestimmung des Staates im Sinne der aufgeklärten Staatstheorie geäußert:

„Die Fürsten sind für ihre Untertanen da, nicht die Untertanen für ihre Fürsten. [...] Der Wohlstand der Untertanen, der öffentliche Kredit des Staates

---

<sup>4</sup> Anonym (1785) „Aktenmäßige Nachricht“, hier S. 272.

<sup>5</sup> Heinemann (1892) *Geschichte von Braunschweig*, 3. Teil, S. 245, siehe auch: Frühsorge (2007) „Dehn“, hier S. 94, für den Hinweis auf den Grafen Konrad Detlev von Dehn danke ich Katharina Strauß, Potsdam.

<sup>6</sup> Schlechte (1953) „Vorgeschichte“.

<sup>7</sup> Schlechte (1953) „Vorgeschichte“, hier S. 342.

und eine gute stehende Armee sind das wahre Glück des Landesherrn. [...] Er muß in erster Linie auf die Erhaltung und die Verteidigung seines Landes bedacht sein.“<sup>8</sup>

Der Hauptzweck des Staates bestand für den Kurprinzen also in der Förderung und dem Schutz der Einwohner und nicht in der Beschaffung von Mitteln für die kostspieligen Repräsentationsbedürfnisse des sächsischen Hofes. Er wandte sich gegen die Ausbeutung des Landes zum alleinigen Wohl des Herrschers und kündigte eine Wende mit seinem Regierungsantritt an. Schon vor der Rückkehr Augusts III. und seines Premierministers nach Dresden zeichneten sich Veränderungen in der Regierungsweise ab. Eine Kommission wurde noch vor Ende des Siebenjährigen Krieges eingesetzt, die die Wirtschaft und den Wiederaufbau Sachsens mit entsprechenden Maßnahmen vorantreiben sollte. Die Mitglieder dieser Kommission verkörperten dabei bereits eine neue Form des Politikers. Es standen weniger höfische Kompetenzen bei ihrer Auswahl im Vordergrund als vielmehr ihre fachliche Eignung. Damit zeigte sich der Wandel, welcher in der politischen und kulturellen Orientierung Sachsens während des Rétablissements tragend wurde. Heinrich Graf von Brühl ist somit ein letzter Vertreter einer aussterbenden Gattung – dem Höfling eines absolutistischen Hofes. An seinem Beispiel lassen sich die veränderten Repräsentationsvorstellungen während des aufgeklärten Absolutismus aufzeigen. In der vorliegenden Arbeit stehen Brühls Auftragsarbeiten und Sammlungen im Mittelpunkt. Die Untersuchung und Interpretation dieser Werke sowie die Geschichte ihres Verkaufs verdeutlichen den Wandel der Repräsentationsmechanismen. Der Aufstieg eines Favoriten zum Maecenas in Sachsen ist mit dem Untergang des Absolutismus unmöglich geworden.

## **AUFSTIEG UND FALL EINES FAVORITEN**

Von Favoriten wurde in der historischen Bewertung selten positiv berichtet. Dies kann auch für Heinrich Graf von Brühl festgestellt werden. Nicht nur in den frühen Werken, die sich mit dem Leben Brühls auseinandersetzen, ist zu lesen, dass er ein großer Verschwender war, sondern auch in heutigen Lexika und Überblickswerken wird Brühl noch immer als der

---

<sup>8</sup> Friedrich Christian (1992) „Erstes Buch“, hier S. 180 (Der Originaltext lautet: „Les princes sont faits pour leurs sujets et non les sujets pour les princes. [...] La richesse des sujets, le crédit public et une bonne armée sur pied font le vrai bonheur du prince. [...] Le prince ne doit penser qu’à la conservation et à la défense de son pays.“).

ausschweifende und seinen König beherrschende Minister dargestellt.<sup>9</sup> Entsprechend setzte sich die aktuellste Biographie des Grafen mit den Vorwürfen gegen Brühl auseinander:

„Heinrich Graf Brühl [...] zählt zu den bekanntesten Persönlichkeiten der sächsischen Geschichte – und zu den verrufensten. Sein Name ist Synonym für Korruption, Leichtlebigkeit, Verschwendungssucht.“<sup>10</sup>

Allerdings setzte diese Arbeit die Handlungsweisen des Grafen nicht zu anderen Persönlichkeiten im Deutschen Reich und in Europa in Bezug. Sie beachtete darüber hinaus auch nicht die entsprechenden historischen, politischen und kulturellen Entwicklungen.<sup>11</sup> Schon ein kurzer Blick auf andere europäische Höfe macht deutlich, dass dort Persönlichkeiten, die ein besonders enges Verhältnis zum herrschenden Fürsten hatten, eine ähnlich „schlechte Presse“ erfuhren. Wie andere Favoriten in Spanien, Großbritannien, Frankreich, Dänemark oder auch im Deutschen Reich hatte Brühl zahlreiche Machtbefugnisse, wie zum Beispiel einen uneingeschränkten Zugang zum Fürsten.

Im Folgenden soll nicht nur die Karriere des Grafen nachgezeichnet, sondern darüber hinaus ins Verhältnis zu anderen Favoriten gesetzt werden. So wird zunächst auf das Phänomen „Favorit“ in der Neuzeit eingegangen. Dabei zeigt sich, dass sich Favoriten ähnlicher Mittel wie Heinrich Graf von Brühl bedienten, um eine entsprechende Position innerhalb der Höfischen Gesellschaft zu erreichen. Um die Mechanismen zu verstehen, die dabei wirkten, können Theorien aus der Soziologie herangezogen werden, die ein besseres Verständnis von sozialen Formationen und somit von der höfischen Gesellschaft ermöglichen. In diesem Kontext soll auch auf höfische Verhaltensideale, wie das des „honnête homme“, eingegangen werden. Es liefert nicht nur Erklärungsansätze für das mäzenatische Verhalten von Favoriten. Darüber hinaus sind bestimmte, mit diesem Ideal verbundene Begrifflichkeiten für das Kunstschaffen an europäischen Höfen von Bedeutung.<sup>12</sup>

Ein wichtiger Bestandteil der höfischen Kultur ist Repräsentation und in diesem Zusammenhang das mäzenatische Wirken der einzelnen Mitglieder. Exemplarisch werden hier vier Persönlichkeiten vorgestellt, die sich durch ihre herausgehobene Position als Favorit sowie durch ihre umfangreichen Kunstsammlungen an ihrem Hof auszeichneten. Als Beispiele für europäische Höfe werden Jules Mazarin sowie Robert Walpole herangezogen. Obwohl sie Graf Brühl zeitlich vorgelagert sind, zeigen sie anschaulich, wie sie ihr mäzenatisches Wirken politisch nutzten. Nur rund zehn Jahre älter als Brühl sind die beiden

---

<sup>9</sup> Vergleiche zum Beispiel: Stichwort „Brühl, 2“ in: Zwahr (2006) *Brockhaus*, Bd. 4 (Bhas – Buch), S. 749f.; Stichwort: „Brühl, Heinrich von,“ in: Eigenwill/ Glodschei/Stimmel (1998) *Stadtlexikon Dresden*, S. 79.

<sup>10</sup> Fellmann (2000) *Brühl*, S. 7.

<sup>11</sup> Auch weitere diesbezügliche aktuelle Arbeiten stellen in der Regel nur den Umstand der Verschwendung fest, ohne diesen zu hinterfragen, siehe dazu unter anderem: Gaetgens (2001) „Auguste II“, hier S. 47.

<sup>12</sup> Siehe dazu zum Beispiel die Anlage von verschiedenen „maison de plaisance“ in Kap. III.B.1. und III.B.2.

Grafen, die als Favoriten an deutschen Höfen untersucht werden sollen. Die Phase der intensiven politischen Einflussnahme an dem Kölner Hof beziehungsweise am Braunschweigischen Hof von Graf Ferdinand von Plettenberg und Graf Konrad Detlev von Dehn war relativ kurz. Dennoch errichteten sie repräsentative Schlossanlagen und erwarben umfangreiche Sammlungen.

Die hier vorgestellten Favoriten verloren ihr Leben nicht gewaltsam – ein Schicksal, welches viele Günstlinge ereilte.<sup>13</sup> Doch endete ihre höfische Karriere vorzeitig. So verringerten sich Macht und Einfluss von Walpole mit dem neuen König Georg II. so stark, dass er sich nach einigen Jahren einer instabilen Regierung aus dem politischen Geschäft zurückzog. Auch Plettenberg und Dehn mussten noch während der Regierungszeit desjenigen Fürsten, welcher sie ursprünglich so stark gefördert hatte, den Hof verlassen. Lediglich Mazarin war bis zu seinem Tod der enge Vertraute des jungen Ludwig XIV. Auch die Karriere Brühls reiht sich in die ersten drei Beispiele von Favoriten ein: Einem hohen Aufstieg folgte ein rasanter Fall – den Brühl durch seinen Tod unmittelbar nach dem Tod seines Gönners nicht miterlebte.

## **DER SÄCHSISCHE MAECENAS – BRÜHLSCHES AUFTRAGSWERKE IM ZEICHEN HÖFISCHER REPRÄSENTATION**

Dresden und auch Sachsen verfügten bei der Ankunft Heinrich von Brühls im Jahre 1719 über ein sehr reges kulturelles Leben, welches sich unter anderem durch zahlreiche Neubau- und Sammlungsprojekte Augusts II. von Polen äußerte. Während seiner Pagenzeit Brühl kein besonderes Interesse an den bildenden Künsten oder Wissenschaften. Zudem verfügte er vermutlich nicht über die Mittel, um die Dienste von Architekten oder Maler für sich in Anspruch nehmen zu können. Allerdings erwarb er bereits als Kammerherr Meissener Porzellan nach ostasiatischen Vorbildern, welches er jedoch im Zusammenhang mit dem Skandal um den französischen Kaufmann Rodolphe Lemaire wieder zurückgeben musste.<sup>14</sup> Insgesamt 19 verschiedene Gegenstände aus Porzellan zu einem Wert von etwas mehr als 148 Reichstaler hatte Brühl von Lemaire erworben.<sup>15</sup> Ab dem Jahr 1732 erlaubte August II. von Polen Brühl, Porzellan aus der Meissener Porzellanmanufaktur auf Kredit zu beziehen. So

---

<sup>13</sup> Zum „Fall des Günstlings“ siehe auch: Hirschbiegel/Paravicini (2004) *Günstlinge*.

<sup>14</sup> Kunze-Köllensperger (2000) „Brühl als Direktor“, hier S. 19; siehe auch: Le Duc (1997) „Lemaire“; Pietsch (1996) *Meissener Porzellan*, S. 34f.

<sup>15</sup> Unter den erworbenen Porzellanen befanden sich zum Beispiel verschieden Tabaksdosen sowie zwei „Aufsatz Urnen“; siehe dazu: Boltz (1980) „Hoym. Lemaire und Meissen“, hier S. 65.

wurde Brühl bereits 1733/34 ein kleines, 55 Teile umfassendes Service geliefert.<sup>16</sup> Erste selbständige Aufträge an die Meissener Porzellanmanufaktur muss es schon vor 1736 gegeben haben, da Kaendler in diesem Jahre bereits mit der Ausformung verschiedener Teller für zwei Speiseservice mit dem Brühlschen Wappen beziehungsweise dem Wappen Brühl-Kolowrat-Krakowský begonnen hatte.<sup>17</sup>

Erste Pläne für die Errichtung von Gebäuden für den Grafen Brühl lassen sich ab 1731 nachweisen, als er den Besitz Grochwitz erwarb und ab 1732 durch Johann Christoph Knöffel umbauen ließ. Im gleichen Jahr war Brühl zum Geheimrat und Direktor des Departements des Inneren ernannt worden. Im Zusammenhang mit seiner Hochzeit mit Gräfin Maria Anna Franziska von Kolowrat-Krakowský im Jahr 1734 dürften die nächsten uns bekannten Auftragsarbeiten Brühls stehen. So baute ab 1734 wiederum der Architekt Knöffel das Manteuffelsche Haus für Brühl um. In den folgenden Jahren entfaltete Brühl eine rege Bautätigkeit. Damit gingen zahlreiche Aufträge an Maler, Bildhauer und andere einher, die die Arbeiten für die Innenausstattungen übernahmen. In den beiden Hauptstädten des Königreichs und Kurfürstentums, Warschau und Dresden, ließ er sich prächtige Palais sowie verschiedene Landhäuser einrichten. In Sachsen und Polen erwarb er darüber hinaus immer wieder Schlösser und Gutsanlagen – zum einen Teil als Spekulationsobjekt, zum anderen Teil zur eigenen Nutzung auf seinen zahlreichen Reisen, zum Beispiel nach Polen oder zur Leipziger Messe.

Ab den dreißiger Jahren des 18. Jahrhunderts entstanden erste Porträts von Heinrich von Brühl. So malte ihn zwischen 1730 und 1734 der Hofmaler Louis de Silvestre. Ein weiterer, sehr umfangreicher Porträtauftrag an den ungarischstämmigen Maler Ádám Mányoki ist für das Jahr 1734 bezeugt.<sup>18</sup> Er ist vermutlich ebenfalls im Zusammenhang mit der Hochzeit des Grafen zu sehen.

Für die Jahre 1752 bis 1756 sind wir durch die Brühlschen Rechnungsbücher über weitere Aufträge an Maler, wie Joseph Roos, Christian Wilhelm Ernst Dietrich oder Stefano Torelli unterrichtet.<sup>19</sup> Auch Bildhauer, wie Johann Gottfried Knöffler oder Pierre Coudray sowie Architekten des Dresdner Hofes werden hier immer wieder erwähnt. Dabei kann es sich um Geldzahlungen an die genannten Künstler für bestimmte Aufträge handeln, wie zum Beispiel

---

<sup>16</sup> Leider kann nicht gesagt werden, ob bei dieser Lieferung auf vorhandene Bestände zurückgegriffen wurde. Vergleiche dazu: Schwarm-Tomisch (2000) „Die Reichs Gräfl. Brühl. Verlassenschaft“, hier S. 129.

<sup>17</sup> Pietsch/Valter/Hantschmann (2000) *Schwanenservice*, Kat. Nr. 1-7, S. 140ff.

<sup>18</sup> Boroviczény (1930) *Brühl*, S. 80f.

<sup>19</sup> SächsHStA, 10026 Geheimes Kabinett, Loc. 1402/6, unpaginiert (Juli 1755).

an Coudray wegen eines Epitaphs für den Pater Guarini im Juni 1756.<sup>20</sup> Zum Teil könnten die erwähnten Beträge aber auch eine Art von Stipendium sein, da oft regelmäßig einmal im Monat eine bestimmte Summe ausgezahlt wurde.

Somit kann zu den Auftragswerken festgehalten werden, dass Brühl sich anerkannter Künstler bediente. Der Architekt Knöffel konnte sich bereits unter August dem Starken etablieren und hatte schon zuvor für den Grafen Wackerbarth gearbeitet. Auch Silvestre wurde als Hofmaler nach Dresden berufen und benötigte keine Brühlsche Protektion. Andere Künstler, wie zum Beispiel Torelli, hatten sich durch Arbeiten für den Hof bereits bewährt.<sup>21</sup> Bei noch jungen und unerfahrenen Künstlern, wie dem Maler Dietrich, war es der König, der eine weitere Ausbildung im Dienste Brühls empfahl.<sup>22</sup> Brühl setzte sich also durch seine Auftragswerke nicht vom allgemeinen künstlerischen Geschmack des Königshofes ab, sondern führte ihn weiter.

Im Folgenden werden die wichtigsten Bereiche für Brühlsche Auftragswerke vorgestellt und ihr kultureller und höfischer Kontext beleuchtet. Es wird mit den Auftragswerken aus Porzellan begonnen, welche sowohl für Dresden als auch für Brühl selbst große Bedeutung hatten. Sie stellen die ersten verbürgten Auftragswerke des Grafen dar. Durch den Umstand, dass die Meissener Porzellanmanufaktur als erste Manufaktur in Europa für den höfischen Bedarf produzieren konnte, wurden ihre Produkte in besonderer Weise für repräsentative Zwecke in Dresden sowie als diplomatische Geschenke genutzt. Hinzu kommt, dass Brühl nicht nur früh die Erlaubnis hatte, Porzellane aus den Warenlagern zu entnehmen. Spätestens ab 1736 wurde er zu einem der wichtigsten Auftraggeber der Porzellanmanufaktur und bestimmte als Direktor der Manufaktur ab 1739 ihre Geschicke weitgehend mit.<sup>23</sup>

## HEINRICH GRAF VON BRÜHL ALS SAMMLER

Wie bereits zu erfahren war, betätigte sich Heinrich Graf von Brühl nicht nur als Auftraggeber zahlreicher Kunstwerke; er war auch als Sammler tätig. Zwar kann nicht festgestellt werden, wann er mit seinen Ankäufen begann, jedoch ist anzunehmen, dass erste

---

<sup>20</sup> SächsHStA, 10026 Geheimes Kabinett, Loc. 1402/6, unpaginiert (Juni 1756); der Jesuitenpater Ignazio Guarini war seit 1717 in Dresden und erarbeitete sich dort eine Vertrauensposition. Brühl bedauert sehr seinen Tod, wie er auch Joseph Anton Gabaleon von Wackerbarth-Salmour schrieb: „C'est la perte d'un vray honnethomme [...] et que j'ay regardé comme un second Pere.“, in: SächsHStA, 10026 Geheimes Kabinett, Loc. 676/6, Fol. 22r (Brühl an Wackerbarth am 27. April 1748), siehe dazu auch: Huber (1967) *Österreich und der Heilige Stuhl*, S. 139.

<sup>21</sup> Vergleiche dazu: Marx (1985) „Barocke Bildnismalerei“, hier S. 79.

<sup>22</sup> Heineken (1786) *Neue Nachrichten*, S. 12f.

<sup>23</sup> Zu Brühl als Direktor der Meissener Porzellanmanufaktur einleitend: Kunze-Köllensperger (2000) „Brühl als Direktor“.

Aktivitäten in die gleiche Zeit fallen, wie die Auftragsvergabe an Künstler. Erste Buchankäufe gab es anscheinend noch in der ersten Hälfte der dreißiger Jahre.<sup>24</sup> Für den Erwerb von Gemälden beziehungsweise anderer Kunstwerke, wie zum Beispiel Skulpturen, ist spätestens das Jahr 1738 anzunehmen. In diesem Jahr übernahm er von Sulkowski die Stellung eines Oberkammerherrn, wodurch ihm die Geschicke der Königlichen Sammlungen und Schlösser übertragen wurden. Damit hatte er eine einflussreiche Position, deren Ansehen ein verstärktes Repräsentationsbedürfnis mit sich brachte. Zudem konnte er die Kontakte nutzen, die seine Position mit sich brachte, um Kunstwerke zu erwerben.

Für die Brühlschen Sammlungen war Carl Heinrich von Heineken prägend. Er leitete die verschiedenen Ankäufe indem er mit den verschiedenen Agenten und Händler im In- und Ausland korrespondierte. Wie gezeigt werden wird, beeinflusste er dabei nachhaltig das Aussehen der Sammlungen, insbesondere des Kupferstichkabinetts nach seinen eigenen wissenschaftlichen Vorstellungen. Diese legte er nach dem Tod des Grafen in mehreren Abhandlungen dar.

Für wenige Stücke konnte die Provenienz beziehungsweise Ort und Datum des Ankaufes ermittelt werden. Der Grund dafür, ist in den benutzten Quellen zu suchen. Um die Brühlschen Sammlungen in ihrer Vielfalt darstellen zu können, wurde vor allem auf Nachlassakten zurückgegriffen, die ein reiches Quellenmaterial boten. Der Briefwechsel Heinekens bezüglich der Ankäufe für den Grafen Brühl ist hingegen vernichtet. Einige Hinweise zu den gräflichen Erwerbungen konnten in der Korrespondenz gefunden werden, die der Graf wegen der königlichen Erwerbungen führte. Eine umfassende Auswertung dieses Materials konnte jedoch im Rahmen dieser Arbeit nicht geleistet werden.

Die Örtlichkeiten, in denen die Sammlungen des Grafen aufbewahrt wurden, sind im Zusammenhang mit den Auftragsarbeiten bereits erwähnt worden. Den vier großen Sammlungen, Bibliothek, Gemäldesammlung, Skulpturensammlung und Naturalienkabinett wurden im Garten auf dem Walle in Dresden eigene Gebäude bzw. Räume eingerichtet. Im Bibliotheksgebäude befand sich darüber hinaus die Sammlung der mathematischen und physikalischen Instrumente. Die umfangreiche Preziosensammlung wurde im Brühlschen Palais untergebracht. Auch eine kleinere Anzahl an Gemälden befand sich in einem sogenannten Kabinett im Brühlschen Palais. Inwieweit sich weitere Sammlungen beziehungsweise Sammlungsbestände in den anderen Schlössern des Grafen befanden, kann aufgrund fehlender Inventare nicht gesagt werden. Allerdings ist vor allem für Pforten als neu etablierter Stammsitz dieses Zweigs der Brühlschen Familie anzunehmen, dass sich auch dort

---

<sup>24</sup> Nitzschke (1988a) „Bibliotheca Brühliana“, hier S. 2.

eine Gemäldesammlung, Skulpturen und Preziosen befanden. Das umfangreiche Porzellan in Pforten wurde bereits an anderer Stelle erwähnt.<sup>25</sup>

Bei den Auftragswerken wurde diskutiert, dass die Sammlungen auch für Aussenstehende zugänglich waren und vor allem bei den zahlreichen Festlichkeiten im Brühlschen Haus den Gästen sehr eindrucksvoll präsentiert werden konnten. Vor allem die Gemäldegalerie wurde häufig für Gastmähler genutzt. Sie war eine der wertvollsten und repräsentativsten Sammlungen im Besitz des Grafen. Zudem war sie durch ihre prominente Lage auf der Brühlschen Terrasse, wo sie sich weit vorgerückt direkt am Ufer der Elbe befand, ein weithin sichtbares Zeichen für diese Sammelleidenschaft des Grafen. Wie noch gezeigt werden wird, wurde auch die Sammlung der Preziosen Besuchern gezeigt. Sie befand sich jedoch an einem weniger sichtbaren Ort in einem kleinen Kabinett im Brühlschen Palais.

Die Sammlungen nehmen eine wichtige Stellung in der Selbstdarstellung eines Höflings ein. Wie bezüglich der höfischen Gesellschaft dargelegt wurde, war das Verhaltensideal des „honnête homme“ prägend. Es beinhaltete unter anderem umfangreiche Kenntnisse in den Wissenschaften und Künsten. Diese Kenntnisse wurden von Brühl durch die sichtbare Präsentation seiner Sammlungen offen zu Schau gestellt. Mit der Bibliothek, in welcher sich auch die mathematischen und physikalischen Instrumente befanden sowie der Gemäldesammlung konnte er zeigen, dass er zumindest die Mittel hatte, um sich ein solches Wissen anzueignen.

Wie anhand seiner Gemäldesammlung zu zeigen sein wird, orientierte er sich dabei an den gängigen Geschmacksvorstellungen und Vorlieben seiner Zeit. So sind in seiner Sammlung Historienstücke, welche in der Gemäldehierarchie an erster Stelle rangierten, vorherrschend. Bezüglich der Malerschulen teilte er die Vorliebe zahlreicher Sammler des 18. Jahrhunderts für holländische Malerei – hier fällt die große Anzahl an Gemälden von Philips Wouwermann auf. Jedoch musste Brühl beim Aufbau seiner Sammlungen immer das Primat der königlichen Sammlungen beachten. So wurde in der Aussendarstellung die Bedeutung der italienischen Gemälde innerhalb der Brühlschen Gemäldegalerie heruntergespielt – dabei stammte ein Viertel der Werke von italienischen Meistern und war damit nach den holländischen Gemälden die zweitwichtigste Gruppe.

Die Kunstwerke, Preziosen und Luxuswaren wurden in zahlreichen Ländern Europas erworben. Diese Ankäufe leitete, wie bereits erwähnt Carl Heinrich von Heineken. Dabei konnten Strukturen genutzt werden, die für die Erwerbungen des Königs aufgebaut worden

---

<sup>25</sup> Siehe dazu: Kap. III.A.2.

waren. Neben der Leipziger Messe als Erwerbort nimmt somit der internationale Kunsthandel eine wichtige Rolle für die Entstehung der Brühlschen Sammlungen ein.